

Historisches Gutachten zu Dr. med. Richard Louis Magnus Hermann Karl Felten

1 Auftrag

Ende Oktober 2023 wurde der Verfasser fernmündlich von dem Bürgermeister der Gemeinde St. Peter-Ording, Jürgen Ritter, mit der Anfertigung eines Historischen Gutachtens über Dr. Richard Felten beauftragt. Am 8. November erfolgte die schriftliche Konkretisierung des Auftrags, übermittelt durch die Referentin des Bürgermeisters, Sonja Kreitschik. Felten, so heißt es darin, „spielte eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Gemeinde, was die Namensgebung der Straße ‚Doktor-Felten-Weg‘ und die Ehrenbürgerschaft rechtfertigt. Gleichzeitig ist jedoch bekannt, dass Dr. Felten Mitglied der NSDAP war und eine aktive Rolle während des Nationalsozialismus innehatte.“ Letztere war in zwei Sonderausstellungen im Museum Landschaft Eiderstedt thematisiert worden, woraufhin zuletzt eine Umbenennung des nach ihm benannten Weges gefordert wurde.¹ Zuvor war die NS-Vergangenheit von Dr. Felten in Arbeitssitzungen unter Beteiligung des Bürgermeisters und des Teams von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, das die Sonderausstellung „Kinderkurheime in St. Peter-Ording: Orte der Erholung, Orte der Gewalt?“ konzipierte, bereits mehrfach thematisiert und Handlungsbedarf formuliert worden.

Mit diesem Gutachten soll der örtlichen Politik nun eine wissenschaftlich fundierte Handlungsempfehlung gegeben werden, wie mit Straßennamen und Ehrenbürgerschaft verfahren werden kann. Dazu sollten im Einzelnen bereitgestellt werden:

- Informationen „zur Person Dr. Felten im Zusammenhang mit der Namensgebung ‚Doktor-Felten Weg‘ und seiner Ernennung zum Ehrenbürger von St. Peter-Ording“, insbesondere „hinsichtlich seiner Aktivitäten während der Zeit des Nationalsozialismus und der Gründe, die zur Benennung der Straße ‚Doktor-Felten Weg‘ und der Ehrenbürgerschaft in St. Peter-Ording geführt haben“;
- „Handlungsoptionen, die die Gemeinde in Bezug auf die Straßenbenennung und die Ehrenbürgerschaft in Erwägung ziehen könnte“;
- eine „Empfehlung [...] für die Gemeindepolitik“.

¹ sh.:z, Nationalsozialist und Ehrenbürger: Wie umgehen mit dem Doktor-Felten-Weg in SPO?

2 Ergebnisse der historiografischen Recherche zu Richard Felten

2.1 Kurzbiografie

Richard Louis Magnus Hermann Karl Felten wurde am 22. Juni 1882 in Woserin, Mecklenburg-Vorpommern, geboren.² Nach absolviertem Abitur und Medizinstudium in Halle wurde er 1909 approbiert. Während seines Studiums lernte Felten Felicitas Stoltzenberg (1882–1958) kennen, die ebenfalls approbierte Ärztin werden sollte. Die beiden promovierten gemeinsam und heirateten 1912. Im Jahr 1913 erfolgte Richard Feltens Zulassung als Allgemeinpraktiker. Im selben Jahr gründete das Ärzte-Ehepaar das Sanatorium „Goldene Schlüssel“ in St. Peter. Richard Felten gehörte der sogenannten „Vorkriegsgeneration“ oder auch „alten Frontkämpfergeneration“ mit Sozialisation und beruflicher Etablierung in der Vorkriegs-Kaiserzeit an; den Ersten Weltkrieg über leistete er Lazarettendienst. Seit Ende der 1920er Jahre war er in der Gemeindepolitik aktiv; in der NS-Zeit fungierte er als Amtsvorsteher. 1941 bis 1945 wurde das Sanatorium von der Wehrmacht beschlagnahmt und als Lazarett genutzt. 1955 übergab das Ehepaar die „Goldenen Schlüssel“ an das Deutsche Rote Kreuz (DRK), Landesverband Schleswig-Holstein, auf Leibrente. Richard Felten starb am 24. Januar 1968 in St. Peter-Ording (SPO).

2.2 „Dr.-Felten-Weg“ und Ehrenbürgerschaft

Am 30. November 1967, im Gründungsjahr der Gemeinde SPO und wenige Monate vor seinem Tod, wurde Richard Felten als Ehrenbürger von SPO ausgezeichnet.³ Zudem ist ein Weg nach ihm benannt worden: Der „Dr.-Felten-Weg“ mündet ebendort in die Straße „Im Bad“, wo die heutige „DRK-Nordsee-Reha-Klinik Goldene Schlüssel“ liegt. Zur Benennung des Weges konnten im Gemeindearchiv keine Dokumente ausfindig gemacht werden, sodass die Hintergründe unklar bleiben. Denkbar – wenn auch unwahrscheinlich – wäre auch eine Benennung nach Felicitas Felten oder beiden Doktoren. In der Urkunde zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Richard Felten ist von „dankbarer Anerkennung und Würdigung seiner großen Verdienste“ die Rede, die er sich einerseits „als Arzt, Schöpfer und Leiter des Sanatoriums ‚Goldene Schlüssel‘“ erworben habe, andererseits „durch seine jahrzehntelange Tätigkeit als Ehrenbeamter im öffentlichen Dienst“.

Die Feltens hatten ihrer Kuranlage 1913 den Namen „Goldene Schlüssel“ verliehen, der sich auf das historische Kirchspielsiegel von St. Peter bezog, welches dann auch Wappen der Gemeinde SPO werden sollte: zwei sich kreuzende goldene Schlüssel. Viele Jahre waren die Feltens mit dem Auf- und beständigem Ausbau der Anlage

² Vgl. hier und im Folgenden: Bundesarchiv Berlin (BArch), Karteikarte der Reichärztekammer (RÄK), Karteikarte des Reichsarztregisters (RAR), SS-Führerpersonalakte (SSO) (Sign. R 9361-III/523881); Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH), Abt. 581.4 Nr. 743; sh:z, Erinnerung an das erste Arzt-Ehepaar des Ortes; Heitmann, Dr. Richard Felten, S. 35f. und 48.

³ Gemeindearchiv St. Peter-Ording, 9000/12: Ehrenbürgerbrief vom 30.11.1967.

„Goldene Schlüssel“ befasst, die sowohl als Sanatorium für Erwachsene wie auch als Kurheim für Kinder geplant worden war.⁴ Parallel betreute das erste Ärzte-Ehepaar im Ort die einheimische Bevölkerung medizinisch. Durch jahrzehntelange Arbeit schufen sie eine Kureinrichtung, die weit über die Grenzen von SPO hinaus Bekanntheit erlangte und zum Ansehen der Gemeinde beitrug. In den ersten einhundert Jahren (1913–2013) suchten Angaben des DRK zufolge 142.000 Patient:innen die Kureinrichtung auf.⁵ Allein der Sektor für Kurkinder umfasste bis zu 220 Betten; zeitweise waren über 100 Mitarbeitende in der Einrichtung tätig.⁶ Die Einrichtung fungierte somit auch als bedeutender Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor in der Region. Nach der Übergabe der „Goldenen Schlüssel“ an den DRK-Landesverband Schleswig-Holstein im Jahr 1955 betrieb das Ehepaar das kleinere „Haus Woserin“, in dem ca. 20 Gäste untergebracht werden konnten.

Auch im öffentlichen und politischen Leben war Richard Felten aktiv. Gemeinsam mit seiner Ehefrau hatte er in den 1920er Jahren den Ortsverein des DRK gegründet. Zudem fungierte er als Vorsitzender des Heimatbundes (1930–1934) sowie des Bade- und Verkehrsvereins. Er setzte sich erfolgreich für die Bahnstrecke von Garding nach St. Peter und dann Ording ein. Diese Tätigkeiten gipfelten in seinen Funktionen als Gemeindevorsteher und kommissarischer Bürgermeister im „Dritten Reich“.

2.3 NS-Belastung

Zur NS-Vergangenheit von Richard Felten ist bislang kaum etwas veröffentlicht worden. In der Publikation des DRK anlässlich des 100-jährigen Bestehens der „Goldenen Schlüssel“ findet sich lediglich der problematische Satz: „Dr. Felten musste nach der Kapitulation von 1945 bis 1948 ein für ihn bitteres Entnazifizierungsverfahren mit mehrjähriger Lagerhaft in Neuengamme, wie viele seiner Landsleute, erdulden.“⁷

Tatsächlich ist Richard Felten nicht als Opfer der britischen Militärregierung, sondern als Befürworter und Unterstützer des Nationalsozialismus einzustufen. Am 2. November 1933 trat er der Schutzstaffel (SS) bei; letzter bekannter Dienstgrad: Untersturmführer (1940), der mit einem Leutnant bei der Wehrmacht vergleichbar ist.⁸ Den rechtzeitigen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) vor der Verhängung des Aufnahmestopps zum Mai 1933 hatte er offensichtlich verpasst. Gleich nach der Lockerung der Aufnahmesperre der NSDAP im Jahr 1937 traten Richard und Felicitas Felten gemeinsam der Partei bei. Beide beantragten ihre Aufnahme am 2. Juni 1937 und bei beiden wurde das

⁴ Vgl. hier und im Folgenden: Heitmann, Dr. Richard Felten; Oppel, Frau Dr. Felicitas Felten-Stoltzenberg.

⁵ DRK-Nordsee-Reha-Klinik Goldene Schlüssel (Hrsg.), 100 Jahre DRK-Nordsee-Reha-Klinik Goldene Schlüssel, S. 40.

⁶ Ebd., S. 32.

⁷ Ebd., S. 27.

⁸ BArch, R 9361-III/523881, Sammlung „SS-Führerpersonalakten (SSO)“, R 9361-IX, Mitgliederkarteikarte in der NSDAP-Gaukartei.

Aufnahmedatum auf den 1. Mai 1937 zurückdatiert.⁹ Auch war Richard Felten seit 1938 Mitglied im NS-Ärztebund und gehörte überdies der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ (NSV), der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF), dem „NS-Reichskriegerbund“ (RKB), dem „Reichsluftschutzbund“ (RLB) sowie den „gleichgeschalteten“ Vereinigungen des DRK und der „Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands“ (KVD) an.¹⁰ Es gibt zudem Hinweise darauf, dass Richard Felten zum Ortsgruppenleiter der NSDAP in St. Peter avancierte.¹¹

Auch mit „formalen“ Mitgliedschaften nicht nur in der NSDAP, sondern auch in ihren Organisationen und angeschlossenen Verbänden wurde ein aktiver Beitrag zum Umsichgreifen des Nationalsozialismus geleistet, denn der „unbegrenzte Verfügungsanspruch des NS-Regimes über die deutsche Bevölkerung manifestierte sich nicht nur in der vertikalen Struktur der NSDAP bis hinunter zur kleinsten Dorfstraße, sondern gerade auch in der Breitenorganisation ihrer Gliederungen.“¹² Die Mitgliedschaften in Partei und Organisationen trugen demnach maßgeblich zur Etablierung und Herrschaftsstabilisierung des Regimes bei, sie schufen und verkörperten die „breite Massenbasis“,¹³ die die NSDAP zum langjährigen Regieren benötigte. Ferner waren Mitgliedschaften mit obligatorischen Anforderungen wie der Entrichtung des Mitgliedsbeitrags verbunden und gingen vielfach mit der Übernahme von Ämtern, Rängen und Funktionen einher. In ihrer Gesamtheit gehen Richard Felten's NS-Mitgliedschaften weit über das Maß hinaus, das für eine Anpassung an die neuen Verhältnisse ab 1933 üblich war. Besonders schwer ins Gewicht fällt dabei die Doppelmitgliedschaft in NSDAP und SS.

Dass Richard Felten keineswegs an einer bloßen Anpassung gelegen war, bestätigt sein lokalpolitisches Engagement seit Ende der 1920er Jahre. Bei der Kreistagswahl in Husum-Eiderstedt im März 1933 hatte sich Felten als Kandidat auf der Liste „Landschaft Eiderstedt“ aufstellen lassen¹⁴ – zu diesem Zeitpunkt ist er dem nationalsozialistischen Lager offenbar noch nicht zuzurechnen. Bereits im Folgejahr wurde er allerdings – nunmehr als Mitglied der SS – mit Zustimmung der lokalen NSDAP-Funktionäre Gemeindevertreter, erster Beigeordneter des Bürgermeisters und Amtsvorsteher von St. Peter.¹⁵ Als solcher bewährte er sich: Als 1943 der Bürgermeister von St. Peter, Peter Römer Jens, zurücktrat, übernahm Richard Felten kommissarisch die Amtsgeschäfte: „Er unterschreibt nun allein“.¹⁶ Er wusste dieses

⁹ BAArch, R 9361-IX, Mitgliederkarteikarten in der NSDAP-Gaukartei; Mitgliedsnummer R. Felten: 4.662.201; F. Felten: 4.664.208.

¹⁰ BAArch, Karteikarte der Reichsärztekammer (RÄK, Slg. BDC); LASH, Abt. 460 Nr. 1484.

¹¹ Gemeindecarchiv SPO, Nr. 10326, Ergebnisprotokoll der Arbeitssitzungen der AG Orts-Chronik: „Ab 1935 Amtsvorsteher, wahrscheinlich Ortsgruppenleiter“.

¹² Wenzel, Die NSDAP, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände, S. 21.

¹³ Weigel, „Märzgefallene“ und Aufnahmestopp im Frühjahr 1933, S. 95.

¹⁴ Vgl. Sörensen, Politische Entwicklung und Aufstieg der NSDAP, S. 457.

¹⁵ LASH, Abt. 351 Nr. 781; vgl. auch Gemeindecarchiv SPO, Verhandlungsprotokoll des Amtes St. Peter; Protokolle der Gemeindevertretung von St. Peter.

¹⁶ Heitmann, Dr. Richard Felten, S. 48; sh:z, Erinnerung an das erste Arzt-Ehepaar des Ortes.

Amt durchaus zu seinem Vorteil zu nutzen, tauschte Land und erwarb Parzellen in St. Peter.¹⁷ Felten war während der NS-Zeit einer der zentralen politischen Akteure in St. Peter. Auch als Arzt und Leiter der „Goldenen Schlüssel“ unterzeichnete er Briefe mit „Heil Hitler“.¹⁸

Ebenso wie ihr Mann war auch Felicitas Felten Anhängerin des Nationalsozialismus. Als die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins von der NS-Frauenschaft übernommen wurde, blieb sie in Leitungsfunktion.¹⁹ Die private Bibliothek der Feltens war mit etlichen faschistischen, nationalsozialistischen und völkisch-germanischen Werken gefüllt: Hitler, Mussolini, Hans Grimm („Volk ohne Raum“), Georg Spanuth mit seinen kruden Atlantis-Theorien²⁰ und andere mehr hatten ihren festen Platz in der ortsbekannten Bibliothek der Feltens.²¹ Bereits im Ersten Weltkrieg hatte Richard Felten als Chirurg im Felde für die Soldaten an der Front ein „Gemeindeblatt für die Gemeinden Sankt Peter und Ording“ mit nationalistisch-bellizistischen Texten herausgegeben – zu lesen war darin von „Heldentum“ und vom „Heldentod“ für das „Vaterland“, von „Treue bis in den Tod“.²² Wahrscheinlich während der NS-Zeit veröffentlichte das Ärzte-Ehepaar Felten die Informations- bzw. Werbebroschüre „Nordsee-Kuranstalt Goldene Schlüssel St. Peter“.²³ Als „Aufgabe des Hauses“ benannten die beiden folgendes Ziel: „Unser Haus dient der Volksgesundheit und zwar deren Wiedergewinnung ebenso wie deren Gestaltung und Erhaltung. Dieser Dienst, der einem der wertvollsten Besitztümer des Volkes gilt, legt Verpflichtungen auf, dem Hause sowohl wie allen, die darin arbeiten.“ Der „Geist der ganzen Gemeinschaft“ des Hauses habe ein Ziel: „Gesundung und Gesundheit zuzustreben“ im Sinne der „Volksgesundung und -gesundheit“, wobei auch der Faktor der „Hygiene der Arbeitsstätte, der Reise, der Freizeit und des Vergnügens“ einbezogen wurde. Mit den Schlagworten „Volksgesundheit“, „Gesundung“ und „Gemeinschaft“, aber auch „Hygiene“ stellten die Feltens ihre Arbeit explizit in den Kontext der nationalsozialistischen Ideologie und Gesundheitspolitik.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Richard Felten von den Briten verhaftet und von Mai 1945 bis zu seiner Entnazifizierung 1948 in Neuengamme interniert.²⁴ Die lange Internierungszeit spricht dafür, dass Felten dem Corps der „Politischen Leiter“ angehört, also als Ortsgruppenleiter der NSDAP fungiert haben könnte. 1949 wurde

¹⁷ Gemeindearchiv SPO, Nr. 7244, Sammlung Dr. R. Felten, Ergebnisse der AG Orts-Chronik; vgl. auch Heitmann, Dr. Richard Felten, S. 48.

¹⁸ LASH, Abt. 399.254 Nr. 106. Vgl. zum Hitlergruß als Indikator für die NS-Überzeugung: Graf-Stuhlhofer, „Heil Hitler!“ am Schluß von Briefen; Hertz, Evangelische Kirchen im Nationalsozialismus, Bd. 2, S. 1185–1191; Allert, Der deutsche Gruß.

¹⁹ Vgl. Oppel, Frau Dr. Felicitas Felten-Stoltzenberg, S. 39.

²⁰ Vgl. Hertz (Hrsg.), Pastorenverzeichnis Schleswig-Holstein, Georg (Jürgen) Spanuth.

²¹ Vgl. Heitmann, Dr. Richard Felten, S. 46.

²² Felten, Gemeindeblatt für die Gemeinden Sankt Peter und Ording, 1916, in: Aus der Ortsgeschichte Sankt Peter-Ording 9 (1989), S. 146–149; vgl. auch Heitmann, Dr. Richard Felten, S. 47.

²³ LASH, Abt. 399.254 Nr. 106, Felten, Felicitas/Felten, Richard: Nordsee-Kuranstalt Goldene Schlüssel St. Peter. o. O., o. J.

²⁴ Vgl. Heitmann, Dr. Richard Felten, S. 43f.

er zudem wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit angezeigt.²⁵ Ein Ortsansässiger warf ihm vor, in seiner damaligen Funktion als Amtsvorsteher von St. Peter dessen Einweisung als sogenannter „Arbeitsscheuer“ in das Konzentrationslager Buchenwald persönlich mit veranlasst zu haben. Die Anklage wurde fallen gelassen, da „die Urheber dieser Massnahme nicht mit hinreichender Sicherheit festzustellen sind.“²⁶ Die Anzeige deckt sich mit dem, was mündlich im Ort tradiert wurde: „Dunkel bleiben die Gerüchte, er habe arbeitsscheues Gesindel ins KZ geschickt“;²⁷ „Euthanasie, Zwangssterilisation, Denunziation [...], aber alles wird nur angedeutet, keine[r] weiß Genaues“.²⁸

2.4 Gewalterfahrungen von „Verschickungskindern“ in den „Goldenen Schlüsseln“

Zwischen 1945 und 1990 wurden Schätzungen zufolge über zehn Millionen Kinder und Jugendliche in der BRD und DDR bei Über- oder Untergewicht, Atemwegs- oder Hautkrankheiten zur Gesundheitsförderung auf Kuren „verschickt“. Allein in Westdeutschland gab es offenbar rund 1.000 solcher Kurheime. Die Kuren waren ärztlich angeordnet und dauerten in der Regel drei bis sechs Wochen. Etliche der „Verschickungskinder“ geben heute an, während des Kuraufenthaltes Gewalt erfahren zu haben. Im Jahr 2019 schlossen sich auf die Initiative von Anja Röhl, selbst ehemaliges „Verschickungskind“, über 1.000 Betroffene unter <https://verschickungsheime.de/> zusammen. Die Medien trugen das Thema in die breite Öffentlichkeit. In SPO existierten bis 1990 über 40 solcher Einrichtungen mit schätzungsweise etwa 325.000 „Verschickungen“.²⁹

Neben positiven Berichten von „Verschickungskindern“, v. a. jedoch vonseiten des ehemaligen Heimpersonals selbst,³⁰ beziehen sich zugleich viele der im Forum der „Verschickungskinder“ („Zeugnis ablegen“, URL: <https://verschickungsheime.de/zeugnis-ablegen/>) zu findenden negativen SPO-Einträge auf die „Goldenen Schlüssel“, allerdings auf die Jahre nach der Übergabe der Klinik an das DRK (1955). In den Fragebogendaten zu SPO, die der Verein „Aufarbeitung und Erforschung Kinderverschickungen e. V.“ in Zusammenarbeit mit

²⁵ LASH, Abt. 351 Nr. 781.

²⁶ LASH, Abt. 351 Nr. 781, Schreiben des Generalstaatsanwalts in Schleswig vom 04.10.1949.

²⁷ Gemeindearchiv SPO, Nr. 7244, Sammlung Dr. R. Felten, Fazit von Claus Heitmann.

²⁸ Gemeindearchiv SPO, Nr. 10326, Schreiben von Claus Heitmann an Gerd Frost vom 18.04.2009.

²⁹ Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing der Kieler Universität, Studie zur Kinderverschickung nach Sankt Peter-Ording; vgl. zum Thema „Kinderverschickung“ nach SPO auch die Ausstellung „Kinderkurheime in St. Peter-Ording: Orte der Erholung, Orte der Gewalt?“, zu sehen bis zum 30.06.2024 im Museum Landschaft Eiderstedt, zudem online abrufbar.

³⁰ Gemeindearchiv SPO, Orts-Chronik, Straßenverzeichnis I, DRK-Reha-Klinik Goldene Schlüssel; Gemeindearchiv SPO Nr. 0655: Dr. Richard Felten zum 80. Geburtstag. O. O. 1962; DRK-Nordsee-Reha-Klinik Goldene Schlüssel (Hrsg.), 100 Jahre DRK-Nordsee-Reha-Klinik Goldene Schlüssel.

dem Nexus-Institut erhoben hat, befinden sich auch Gewaltberichte zu den frühen 1950er Jahren, z. B.:

„[...] wegen Paratyphus kamen wir ins Krankenhaus Heide, Abt. Dr. Felten. Von meinem 1. Aufenthalt erinnere ich nichts (4 Jahre). Bei meinem 2. Aufenthalt (5 Jahre) habe ich mich wohl am Anreisetag erbrochen. Ich musste die ganze Nacht auf einem Stuhl neben meinem Bett sitzen. Meine Schlafkatze, die meine Mutter mir mit gegeben hatte durfte ich nicht anrühren. Dieses Bild ist fest in meinem Kopf. Vor 10 Jahren habe ich es gezeichnet. Während des Aufenthaltes bekamen alle oder mehrere Kinder Paratyphus und wir kamen nach Heide ins Krankenhaus. Dort wurde ich als eines der letzten Kinder entlassen. Es gab einen Briefwechsel zwischen Dr. Felten und meinem Vater. Der Grund für meinen extra langen Aufenthalt hatte ich lt. Dr. Felten selbst zu verantworten – ich ließ meine Füße nicht untersuchen. Als meine Eltern mich dann abholten, hatte ich Läuse und die Wäsche war völlig verdreckt. Auch darüber gab es einen Brief. Die Autofahrt verlief schweigend. Mein Kommentar: Keiner hat mich mehr lieb. Kurze Zeit danach begann ich Alpträume zu haben, es ist 1 ganz bestimmter Traum. Diesen bekomme ich heute noch.“³¹

3 Handlungsoptionen

Straßennamen sind immer „Kinder ihrer Zeit“,³² ebenso wie Ehrenbürgerschaften. Werden sie als nicht mehr zeitgemäß erkannt, sind eine Reihe von Handlungsoptionen denkbar, v. a.:

- Umbenennung (Straße) bzw. Aberkennung (Ehrenbürgerschaft);
- Kontextualisierung des Straßennamens (ggfs. als zusätzliche Maßnahme);
- keine Maßnahmen.

Häufig geführt wurden entsprechende Diskussionen in der jüngeren Vergangenheit im Zusammenhang mit Straßen- oder Platznamen, beispielsweise in Bad Segeberg, wo 2022 der „Gustav-Frenssen-Weg“ aufgrund der NS-Belastung des Namensgebers in „Stine-Andresen-Weg“ umbenannt wurde.³³ In Essen fiel erst vor wenigen Tagen die Entscheidung, den „Kardinal-Hengsbach-Platz“ in „Friedensplatz“ umzubenennen, wenn auch aus anderen Gründen: Gleich nach Bekanntwerden der Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs gegen den Namensgeber Franz Kardinal Hengsbach (1910–1991) hatte der Essener Oberbürgermeister eine Namensänderung angeregt und das Bistum Essen die Kardinalsstatue am Essener Dom abbauen lassen.³⁴ In Hamburg

³¹ Mit Dank erhalten vom Verein „Aufarbeitung und Erforschung Kinderverschickungen e. V.“ (AEKV e. V.) in Zusammenarbeit mit dem „nexus Institut – Forschung, Beratung und Beteiligung“; Text orthografisch angepasst.

³² Danker, Überlegungen zu Umgang mit problematischen Straßennamen, S. 2.

³³ Kieler Nachrichten, Gustav Frenssen aus dem Stadtbild von Bad Segeberg verschwunden.

³⁴ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Essen: Neuer Name für Kardinal-Hengsbach-Platz steht fest.

stehen derzeit mehrere Straßen hinsichtlich kolonialistischer Implikationen im Fokus.³⁵ In der in diesem Zuge erarbeiteten „Fachstrategie zum Umgang mit kolonialen Straßennamen in Hamburg“ heißt es: „Straßennamen dienen nicht nur der Orientierung im städtischen Raum, sondern sie haben auch eine erinnerungspolitische Komponente und geben Auskunft darüber, woran eine Stadtgesellschaft erinnern will.“³⁶ Nach Personen benannte Straßen sollen Erinnerungen bewahren und Personen ehren.³⁷ In Berlin standen kürzlich hunderte Straßennamen in Bezug auf antisemitische Namensgeber auf dem Prüfstand. Bei 290 Straßen und Plätzen wird zum Handeln geraten, wobei sich die erforderliche Handlungsintensität an der Schwere des Falls orientieren solle: „(1) Forschungs- bzw. Rechercheauftrag (niedrig), (2) Digitale Kontextualisierung, die auf den jeweiligen online Straßenguides ergänzt wird[,] (3) Kontextualisierung vor Ort, etwa durch eine Tafel oder Plakette (umfasst auch eine digitale Kontextualisierung)[,] und (4) Umbenennung (hoch).“³⁸

Kritiker von Straßenumbenennungen führen oftmals an, dass damaliges Handeln stets aus der Zeit heraus verstanden und beurteilt werden müsse und zudem kein Mensch fehlerfrei sei. Dass eine Straße auf der Grundlage des heutigen Wissensstandes nicht mehr nach der fraglichen Person benannt bzw. sie nicht mehr zum Ehrenbürger ernannt würde, bedeute nicht automatisch, dass die Straße umzubenennen bzw. die Ehrenbürgerschaft abzuerkennen sei: „Die Hürde zur Umbenennung ist höher.“³⁹ Mitunter wird angeführt, dass eine Kontextualisierung sinnvoller sei als eine Tilgung, um im Hinblick auf „mündige Bürgerinnen und Bürger [...] ein Höchstmaß an Pluralität“ zuzulassen.⁴⁰ So wurden 2022 in Neumünster fünf Straßen, die nach NS-nahen Personen benannt sind, lediglich mit einer ergänzenden Informationstafel versehen,⁴¹ ebenso in Hohenwestedt („Heinrich-Eckmann-Straße“).⁴² Denkbar für SPO wäre demnach auch ein Kompromiss aus Aberkennung der Ehrenbürgerschaft unter Beibehaltung und Kontextualisierung des Straßennamens.

4 Handlungsempfehlung

Es gibt keine „Blaupause“, derer sich im vorliegenden Fall bedient werden könnte. Jeder Fall ist einzigartig und die Entscheidung sollte immer in Relation zur Schwere der Belastung erfolgen. Diese Entscheidung zu treffen liegt allein in der Verantwortung der Gemeindepolitik.⁴³ Vor diesem Hintergrund empfehle ich in der „causa Felten“:

³⁵ Behörde für Kultur und Medien, Hamburg, Koloniale Straßennamen in Hamburg.

³⁶ Staatsarchiv Hamburg, Fachstrategie zum Umgang mit kolonialen Straßennamen in Hamburg, S. 2.

³⁷ Danker, Überlegungen zu Umgang mit problematischen Straßennamen, S. 1.

³⁸ Sassmannshausen, Dossier: Straßen- und Platznamen mit antisemitischen Bezügen in Berlin, S. 338.

³⁹ Danker, Überlegungen zu Umgang mit problematischen Straßennamen, S. 4.

⁴⁰ Ebd., S. 4f.

⁴¹ Stadt Neumünster, Problembehaftete Straßennamen.

⁴² Gemeinde Hohenwestedt, Problembehaftete Straßennamen in Hohenwestedt.

⁴³ Danker, Überlegungen zu Umgang mit problematischen Straßennamen, S. 3.

- 1) **Aberkennung der Ehrenbürgerschaft;**
- 2) **Änderung des Namens** „Dr.-Felten-Weg“;
- 3) **Kontextualisierung** mittels Informationstafel und QR-Code.

Gründe und Konkretisierung:

- Die NS-Belastung von Dr. Richard Felten ist als erheblich einzustufen. Zusätzlich zur Doppelmitgliedschaft in NSDAP und SS, in der er bis zum Untersturmführer aufstieg, war Felten in etlichen weiteren NS-Organisationen Mitglied. Zudem war er im „Dritten Reich“ in politisch verantwortlicher Position in St. Peter tätig. Es gibt Hinweise darauf, dass Felten als Ortsgruppenleiter der NSDAP fungiert und Gemeindemitglieder im Sinne der NS-Ideologie denunziert hat. Das Ehepaar Felten begrüßte den Nationalsozialismus und trug aktiv dazu bei, die NS-Herrschaft auf lokaler Ebene zu konsolidieren.
- Trotz intensiver Quellenrecherche in verschiedenen Archiven bundesweit ist die dem Gutachten zugrundeliegende Quellendichte zu Richard Feltens NS-Vergangenheit lediglich als annehmbar einzustufen. Insbesondere das Fehlen einer Entnazifizierungsakte ist bedauerlich (alle aus dem Kreis Eiderstedt sind verloren gegangen oder vernichtet worden). In Bezug auf das erst kürzlich von der Gemeinde SPO übernommene Ortsarchiv basiert das Gutachten auf dem aktuellen Erschließungsstand. Es ist nicht auszuschließen, dass sich nach dessen Professionalisierung weiteres Material zutage fördern ließe. Vor dem Hintergrund des empirisch belegten, kohärenten Bildes einschließlich des Fehlens jeglicher Anzeichen für eine Nonkonformität Richard Feltens im „Dritten Reich“ kann begründet vermutet werden, dass sich die NS-Belastung von Richard Felten durch den Fund neuer Quellen unterstreichen und diversifizieren ließe.
- Richard Feltens Wirken im und um das Kinderkurheim „Goldene Schlüssel“ bis ins Jahr 1955 ist vor dem Hintergrund der gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Diskussion um das Thema „Kinderverschickung“ differenziert zu betrachten. Während sich einige Gewaltberichte auch auf die Jahre unter seiner Leitung beziehen, berichten andere „Verschickungskinder“ sowie das ehemalige Heimpersonal positiv über Feltens Wirken in diesem Zusammenhang. Fest steht, dass weder das Prinzip der Isolierung von Klein- und Kleinstkindern zu Kurzwecken noch einige der medizinischen Praktiken, die in den „Goldenen Schlüsseln“ angewandt wurden, heutigen Standards entsprechen.
- Die Ehrenbürgerschaft wurde Richard Felten zum einen „als Arzt, Schöpfer und Leiter des Sanatoriums ‚Goldene Schlüssel‘“ verliehen, zum anderen für seine „jahrzehntelange Tätigkeit als Ehrenbeamter im öffentlichen Dienst“, also auch und gerade für seine Tätigkeit als Amtsvorsteher von St. Peter im „Dritten Reich“. Die Ernennung zum Ehrenbürger erfolge noch vor einer intensiveren gesellschaftlichen Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit von Funktionsträgern.

Gerade der zweite auf der Urkunde genannte Grund für die Verleihung der Ehrenbürgerschaft spricht aus heutiger Sicht für ihre Aberkennung.⁴⁴

- Vor dem Hintergrund des großen öffentlichen sowie medialen Interesses werden bereits aufgrund der Doppelmitgliedschaft in SS (Untersturmführer) und NSDAP insbesondere die Ehrenbürgerschaft, aber auch der Wegname nicht beibehalten werden können, ohne dass das Image der Gemeinde Schaden nähme. Straßennamen fungieren als „erinnerungspolitische Komponente und geben Auskunft darüber, woran eine Stadtgesellschaft erinnern will“ (s. o.). Der differenzierende Spagat zwischen Aberkennung der Ehrenbürgerschaft bei gleichzeitiger Beibehaltung des Wegnamens ließe sich kaum plausibel verargumentieren. Die Gemeindevertretung kann über die Benennung und Umbenennung von Straßen beschließen. Die Problematik, dass sich Anwohnende aufgrund des für sie damit einhergehenden Aufwandes oftmals gegen eine Umbenennung aussprechen, stellt sich in Bezug auf den „Dr.-Felten-Weg“ nicht, da es keine Anwohnenden gibt. Forderungen nach Aufwandsentschädigungen würden demnach nicht auf die Gemeinde zukommen. Die Gemeinde sollte die sich ihr mit der „causa Felten“ bietende Chance nutzen, sich erinnerungspolitisch klar zu positionieren.
- Unter den neuen Wegnamen sollte in kleinerer Schrift der Zusatz „vormals Dr.-Felten-Weg“ gesetzt werden. Bei der Umbenennung der Kieler Promenade wurde der alte Name („Hindenburgufer“) als durchgestrichener Schriftzug unter den neuen („Kiellinie“) gesetzt, womit eine noch stärkere Distanzierung zum Ausdruck gebracht wird.
- Zudem ist eine Kontextualisierung mittels eines Informationsschildes erforderlich. Weder schließen sich Umbenennung und Kontextualisierung gegenseitig aus, noch kann letztere eine Umbenennung ersetzen, zumal „ergänzende Hinweise weder ein Adresszusatz sind, noch im Navigationssystem oder auf dem kommerziellen Stadtplan auftauchen“.⁴⁵ Vertiefende Informationen könnten per QR-Code über die Gemeindehomepage bereitgestellt werden. Inhaltlich müsste einerseits über Richard Feltens NS-Vergangenheit sowie über den Umgang der Gemeinde mit dem Weg aufgeklärt, andererseits auch über Feltens Leistungen für St. Peter informiert werden. Auch die Verleihung und mögliche Aberkennung der Ehrenbürgerschaft und ihre Gründe sollten transparent gemacht werden. So würde nicht in Abrede gestellt, dass sich Felten auch um den Ort verdient gemacht hat. Zugleich würde ein Anstoß gegeben, sich kritisch mit der Person sowie der Ortsgeschichte insbesondere im „Dritten Reich“ auseinanderzusetzen.
- Nicht zuletzt könnte dabei auch in unmittelbarer Nähe eines der größten und bekanntesten ehemaligen Kinderkureinrichtungen in SPO in angemessener Weise vonseiten der Gemeinde auf das Thema „Kinderverschickung“ und das Leid

⁴⁴ Vgl. zur Vergabe und Aberkennung von Ehrenbürgerschaften: Spielmann, Ehrenbürger und Ehrungen in Geschichte und Gegenwart.

⁴⁵ Danker, Überlegungen zu Umgang mit problematischen Straßennamen, S. 4.

hingewiesen werden, dass einige Kinder in den „Goldenen Schlüsseln“ erfahren haben. Die Gemeinde SPO, die sich des Themas „Kinderverschickung“ auf vorbildhafte, in Schleswig-Holstein bislang einmalige Art und Weise angenommen hat, könnte (buchstäblich) auf diesem Wege einen weiteren wichtigen Schritt zur Anerkennung des individuellen Leids vieler „Verschickungskinder“ gehen. Es könnte eine Chance darin liegen, die Heimortgruppe „Verschickungskinder St. Peter-Ording“, die intern bereits Möglichkeiten einer offiziellen Anerkennung des Leids erörtert (z. B. Errichtung eines Gedenksteins), proaktiv in diesen Prozess mit einzubeziehen.

- Durch das skizzierte Vorgehen könnten alle mit der „causa Felten“ verbundenen Aspekte gemeindeseitig abschließend abgewickelt werden. Andere Handlungsoptionen bergen die Gefahr, dass der Fall bei Bekanntwerden neuer belastender Informationen wieder aufgerollt werden müsste.
- Zur Intensivierung der Transparenzherstellung sowie zur Schaffung eines Anreizes, sich intensiver mit der Person Richard Felten sowie der Ortsgeschichte von SPO zu beschäftigen, könnte zusätzlich eine Informationsveranstaltung angesetzt werden. Denkbar wären auch Projekte im Zusammenhang mit dem Museum Landschaft Eiderstedt und den Schulen in SPO, die offensiv auf das Thema hingewiesen werden könnten.
- Überdies könnte die professionelle Anfertigung einer kompakten, gut lesbaren Ortschronik von SPO von seinen Anfängen bis in die Gegenwart in Auftrag gegeben werden, um so das vorhandene Interesse der Gemeinde an ihrer Ortsgeschichte zu unterstreichen. Dafür wäre jetzt im Zusammenhang mit dem Ortsjubiläum und der Übernahme des Ortsarchivs ein guter Zeitpunkt. Voraussetzung für ein solches Ortschronik-Projekt ist die Professionalisierung des Gemeindearchivs.

5 Quellen- und Literaturgrundlage

Konsultierte Archive und Quellen

Bundesarchiv Berlin

Bundesarchiv in Freiburg (Militärarchiv)

Felten, Richard: Gemeindeblatt für die Gemeinden Sankt Peter und Ording, 1916. In: Aus der Ortsgeschichte Sankt Peter-Ording 9 (1989), S. 146–149.

Gemeindearchiv St. Peter-Ording

Kreisarchiv Nordfriesland

Landesarchiv Baden-Württemberg

Landesarchiv Schleswig-Holstein

Sächsisches Staatsarchiv

Material vom Verein „Aufarbeitung und Erforschung Kinderverschickungen e. V.“ (AEKV e. V.) und dem „nexus Institut – Forschung, Beratung und Beteiligung“

Gedruckte Literatur

Allert, Tilman: Der deutsche Gruß. Geschichte einer unheilvollen Geste. Frankfurt am Main 2005.

DRK-Nordsee-Reha-Klinik Goldene Schlüssel (Hrsg.): 100 Jahre DRK-Nordsee-Reha-Klinik Goldene Schlüssel. Fachklinik für interdisziplinäre Ganzheitsmedizin des Deutschen Roten Kreuzes Landesverband Schleswig-Holstein e. V. St. Peter-Ording 1913–2013. O. O., o. J.

Graf-Stuhlhofer, Franz: „Heil Hitler!“ am Schluß von Briefen. Beobachtungen am Schriftverkehr der Wiener Akademie der Wissenschaften. In: Österreich in Geschichte und Literatur 40 (1996), Heft 2, S. 125–128.

Heitmann, Claus: Dr. Richard Felten 1882–1968. In: Aus der Ortsgeschichte Sankt Peter-Ording 26 (2009), S. 35–50.

Hertz, Helge-Fabien: Evangelische Kirchen im Nationalsozialismus. Kollektivbiografische Untersuchung der schleswig-holsteinischen Pastorenschaft. Berlin/Boston 2022, 3 Bde.

Oppel, Marianne: Frau Dr. Felicitas Felten-Stoltzenberg. In: Aus der Ortsgeschichte Sankt Peter-Ording 18 (1996), S. 33–51.

Sörensen, Christian M.: Politische Entwicklung und Aufstieg der NSDAP in den Kreisen Husum und Eiderstedt 1918–1933. Neumünster 1995.

Spielmann, Karlheinz: Ehrenbürger und Ehrungen in Geschichte und Gegenwart. Eine Dokumentation zur deutschen und mitteleuropäischen Geschichte. 3. wesentlich erweiterte Auflage. 4. Ergänzungsband zur 3. Auflage (Stand 31. März 1971). Dortmund-Barop 1971.

Weigel, Björn: „Märzgefallene“ und Aufnahmestopp im Frühjahr 1933. Eine Studie über den Opportunismus. In: Wolfgang Benz (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder. Frankfurt am Main 2009, S. 91–109.

Wenzel, Mario: Die NSDAP, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Ein Überblick. In: Wolfgang Benz (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder. Frankfurt am Main 2009, S. 19–38.

Online-Ressourcen (zuletzt abgerufen am 30.11.2023)

Ausstellung „Kinderkurheime in St. Peter-Ording: Orte der Erholung, Orte der Gewalt?“, URL: <https://www.soziologie.uni-kiel.de/de/professuren/professur-fuer-soziologie-und-empirische-sozialforschung/forschung/kinderkurheime-in-st-peter-ording-orte-der-erholung-orte-der-gewalt>.

Behörde für Kultur und Medien, Hamburg: Koloniale Straßennamen in Hamburg. URL: <https://www.hamburg.de/bkm/strassennamen/14428568/koloniale-strassennamen/>.

Danker, Uwe: Überlegungen zu Umgang mit problematischen Straßennamen. URL: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjivLr95GDAxUK7bsIHQ_3B50QFnoECA8QAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.neumuenster.de%2Ffileadmin%2Fneumuenster.de%2Fmedia%2Fkultur_und_freizeit%2Fstadtgeschichte%2FProblem-Strassennamen%2FUeberlegungen_zum_Umgang_mit_problemen.pdf&usq=AOvVaw2bsmRi-NYDdnQOKfDBb1LJ&opi=89978449.

DRK: <https://www.drk-nordsee-reha-klinik.de/start/ueber-uns/unsere-klinik/100-jahre-fuer-die-gesundheit.html>.

Gemeinde Hohenwestedt: Problembehaftete Straßennamen in Hohenwestedt. URL: <https://www.hohenwestedt.de/die-gemeinde/problembehaftete-strassennamen>.

Helge-Fabien Hertz (Hrsg.): Pastorenverzeichnis Schleswig-Holstein (2022). Georg (Jürgen) Spanuth. URL: <https://pastorenverzeichnis.de/person/georg-spanuth/>.

Kieler Nachrichten: Gustav Frenssen aus dem Stadtbild von Bad Segeberg verschwunden. 8.6.2022. URL: <https://www.kn-online.de/lokales/segeberg/gustav-frenssen-aus-dem-stadtbild-von-bad-segeberg-verschwunden-7UJGYPYDC6ED5TFWYYCGB3HUN4.html>.

Sassmannshausen, Felix: Dossier: Straßen- und Platznamen mit antisemitischen Bezügen in Berlin. Leipzig 2021. URL: https://www.berlin.de/sen/lads/schwerpunkte/rechtsextremismus-rassismus-antisemitismus/ansprechpartner-fuer-antisemitismus/dossier_strassennamen-barrierefrei.pdf.

sh:z: Erinnerung an das erste Arzt-Ehepaar des Ortes. URL: <https://www.shz.de/lokales/husum/artikel/erinnerung-an-das-erste-arzt-ehepaar-des-ortes-41062491>.

sh:z: Nationalsozialist und Ehrenbürger: Wie umgehen mit dem Doktor-Felten-Weg in SPO? 12.10.2023. URL: <https://www.shz.de/lokales/friedrichstadt/artikel/spo-wie-umgehen-mit-der-nazi-vergangenheit-des-ehrenbuergers-45653834>.

Staatsarchiv Hamburg: Fachstrategie zum Umgang mit kolonialen Straßennamen in Hamburg, S. 2. URL: <https://www.hamburg.de/contentblob/17371734/df6dbe50cd05246a9a1e01200cbb54ae/data/fachstrategie-koloniale-strassennamen.pdf>.

Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing der Kieler Universität: Studie zur Kinderverschickung nach Sankt Peter-Ording. Schmalen Grat zwischen subjektiver Wahrnehmung und Wissenschaft. 02.11.2022. URL: <https://www.uni-kiel.de/de/detailansicht/news/20221102-studie-kinderverschickung>.

Stadt Neumünster: Problembehaftete Straßennamen. URL: <https://www.neumuenster.de/kultur-freizeit/stadtgeschichte/problematische-strassennamen>.

Verschickungsheime. Das vergessene Trauma, „Zeugnis ablegen“. URL: <https://verschickungsheime.de/zeugnis-ablegen/>.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung: Essen: Neuer Name für Kardinal-Hengsbach-Platz steht fest. 8.12.2023. URL: <https://www.waz.de/staedte/essen/neuer-platz-name-kardinal-hengsbach-geht-der-frieden-kommt-id240776016.html>.